



Only Human Evaluationsbericht

Ergebnisse der Evaluation der Wanderausstellung
„Only Human – Leben. Lieben. Mensch sein.“

**Dr. Tanja Evers,
Dorothea Dechau,
M.A. Alina Löffler**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
1.1. Untersuchungsdesign und -ablauf der Evaluationsstudie.....	2
1.2. Herausforderung interkultureller Forschung	3
2. Quantitative Evaluation	3
2.1. Beschreibung der Stichprobe - Wer sind die Befragten?	3
2.2. Bewertung der Ausstellung und der angebotenen Führung	5
3. Qualitative Evaluation.....	9
3.1. Chancen	9
3.2. Risiken/Probleme.....	10
3.3. Erfahrungen und Hinweise	11

1. Einleitung

Die interaktive Wanderausstellung *Only Human. Lieben. Leben. Mensch sein* wurde von der Psychosozialen AIDS-Beratungsstelle der Caritas München entwickelt und beschäftigt sich mit folgenden Themenbereichen: HIV und andere sexuell übertragbare Erkrankungen, Frauen- und Männergesundheit sowie Geschlechterrollen und Beziehungen.

Zielgruppe der Ausstellung sind Jugendliche und Erwachsene mit Fluchthintergrund, außerdem Multiplikator*innen, ehrenamtliche Helfer*innen aus den Asylendiensten sowie die interessierte Öffentlichkeit. Seit der Auftaktveranstaltung im März 2017 reiste die Ausstellung an viele Orte in ganz Deutschland, bis Mitte Mai 2018 wurden bereits mehr als 9.550 Besucher gezählt.

In Kooperation mit der Caritas München begleitete das Zentrum für Flucht und Migration (ZFM) die Ausstellung im Rahmen einer Evaluationsstudie, während diese in den Räumen der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt Station machte. Im Anschluss an die etwa einstündige Führung wurden die Ausstellungsbesucher*innen aufgefordert, an einer Online-Befragung teilzunehmen. Die Teilnehmer*innen rekrutierten sich aus dem Besucherkreis im Zeitraum von 16. August bis 2. Oktober 2017 (6 Wochen). Darunter waren vor allem Geflohene, die die Sommerschule von tun.starthife (Sprachunterricht an der KU) besuchten sowie Schüler*innen mehrerer Integrationsklassen der Berufsschule Eichstätt.

Die im Rahmen der Evaluationsstudie gewonnenen standardisierten Umfragedaten werden ergänzt durch ein qualitatives Fokusgruppengespräch, an dem insbesondere die Multiplikator*innen teilnahmen, die nach Schulung durch die Caritas-Mitarbeiterinnen die Besucher*innen durch die Ausstellung führten. Ziel der Abschlussdiskussion war es, die Chancen und Herausforderungen des Ausstellungskonzepts herauszuarbeiten und Verbesserungsvorschläge für die Zukunft zu sammeln. Zur Steigerung der Nachhaltigkeit wurden die Evaluationsinstrumente der beiden Befragungsformen den Mitarbeiter*innen der Caritas nach Überarbeitung als pdf-Versionen zur Verfügung gestellt, so dass auch an zukünftigen Standorten weitere Erhebungen, sowohl schriftlich als auch im Online-Verfahren, möglich sind.

Im Folgenden soll zunächst das Forschungsdesign und die Durchführung der Erhebung näher erläutert werden.

1.1. Untersuchungsdesign und -ablauf der Evaluationsstudie

Der vorliegende Abschlussbericht gliedert sich in zwei Teile: Zunächst soll ein Überblick über die wichtigsten Erkenntnisse aus der quantitativen Befragung der Besucher*innen der Ausstellung gegeben werden, um anschließend auf Basis der Darstellung der Ergebnisse aus einer Gesprächsrunde mit den Multiplikator*innen – angelegt als qualitatives Fokusgruppengespräch – einen tieferen Einblick in die Stärken und Schwächen der konzipierten Ausstellung zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt der Online-Erhebung standen dabei Fragen zur Verständlichkeit und zur Attraktivität der Ausstellung sowie zum Interesse an den in ihr aufgegriffenen Themenbereichen. Der entwickelte Fragebogen wurde aus dem Deutschen in fünf weitere Sprachen übersetzt: Arabisch, Farsi, Paschto, Englisch und Französisch. Bei allen Versionen wurde auf eine einfache Sprache geachtet, um sich einer Inklusion aller Besucher*innen soweit wie möglich anzunähern. Die Fragebögen konnten von den Besucher*innen mithilfe der Umfragesoftware Unipark digital

auf den Tablets des ZFM ausgefüllt werden. Innerhalb des Erhebungszeitraums von sechs Wochen wurden rund 160 Personen in geschlechtergetrennten Gruppen im Rahmen einer etwa einstündigen Führung durch die Ausstellung geleitet und anschließend gebeten, den Fragebogen auszufüllen. Die meisten sind dieser Aufforderung gefolgt, sodass 112 vollständig ausgefüllte Fragebögen zur Verfügung standen. Nach der Datenbereinigung erfolgte die Auswertung der Ergebnisse mithilfe der Statistik-Software SPSS.

Damit sichergestellt werden kann, dass nur die Antworten derjenigen Gruppe in die genauere Analyse mit einbezogen wurden, an die sich die Ausstellung auch explizit richtet – nämlich an Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund –, beziehen sich die im folgenden präsentierten Ergebnisse nur auf die 78 Befragten, die angegeben haben, dass sie nicht aus Deutschland stammen.

1.2. Herausforderung interkultureller Forschung

Bevor in die Analyse der erhobenen Befragungsdaten eingestiegen werden kann, sind einige erklärenden Hinweise zu den Rahmenbedingungen der Studie zu nennen, die elementar sind, um die Güte der Daten insgesamt einschätzen zu können. Im Rahmen der Erhebung wurde vermehrt festgestellt, dass es neben den sprachlichen Barrieren, die durch die Mehrsprachigkeit des Instruments gesenkt werden sollten, weitere Herausforderungen gab, die allein in der Befragungssituation selbst lagen. Immer wieder wurde deutlich, dass die Gruppe der Befragten mit Fluchthintergrund nur wenig bis keine Erfahrung mit sozialwissenschaftlichen Erhebungen hatte. Manche Teilnehmer*innen gingen zunächst davon aus, es handele sich um einen Test oder wollten den Fragebogen am liebsten gemeinsam ausfüllen, was unseren westlichen Vorstellungen von einer anonymen standardisierten Befragung, in der jede*r Teilnehmer*in möglichst frei seine oder ihre (auch kritische) Meinung äußern kann, grundsätzlich entgegensteht. Diese wahrgenommene Verunsicherung der Befragten hat darüber hinaus zur Folge, dass hinsichtlich des Antwortverhaltens mit einer hohen sozialen Erwünschtheit zu rechnen ist. Die beobachteten kulturellen Barrieren müssen bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse unbedingt beachtet werden. Es ist davon auszugehen, dass die Erkenntnisse aus der Eichstätter Evaluation nur sehr begrenzt repräsentativ für die Grundgesamtheit aller Ausstellungsbesucher*innen sind (geringe Fallzahl, spezielle Gruppe). Außerdem könnte die Wahrnehmung der Erhebungssituation als Prüfung vermehrt die Bewertung der Ausstellung verzerrt haben, so dass auch deswegen einige Antworten potenziell zu positiv ausgefallen sein könnten.

2. Quantitative Evaluation

2.1. Beschreibung der Stichprobe - Wer sind die Befragten?

Ein erster Blick auf die Angaben der Befragten zeigt, dass es sich bei den Eichstätter Besucher*innen der Ausstellung „Only Human“ mit 70,5 Prozent überwiegend um Männer gehandelt hat. Im Schnitt waren die Befragungsteilnehmer*innen 24,1 Jahre alt, lediglich rund 14 Prozent waren älter als 30 Jahre (vgl. Abb. 1).

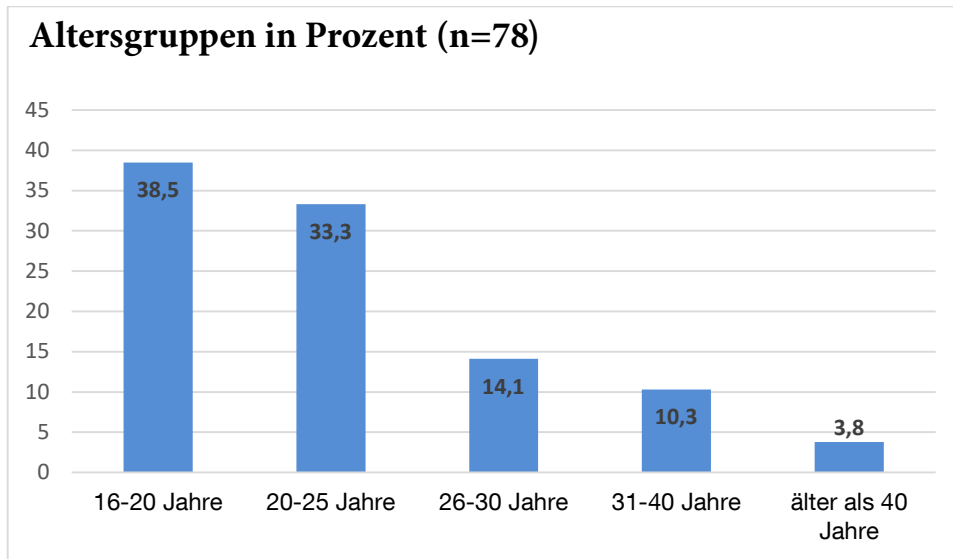


Abbildung 1: Besucherinnen und Besucher der Ausstellung nach Altersklassen

Aus diesem Grund hatten es die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den meisten Fällen mit einem sehr jungen und männlich geprägten Publikum zu tun.

An der Evaluation haben Personen diverser Herkunft teilgenommen (vgl. Abb. 2), allerdings besuchten die Ausstellung in Eichstätt vor allem Afghanen (42,9%), gefolgt von Menschen aus Nigeria (10,4%) und Syrien (9,1%). Mit jeweils rund 5 Prozent waren darüber hinaus die Herkunftsländer Eritrea und Iran unter den Ausstellungsteilnehmerinnen und -teilnehmern vertreten.

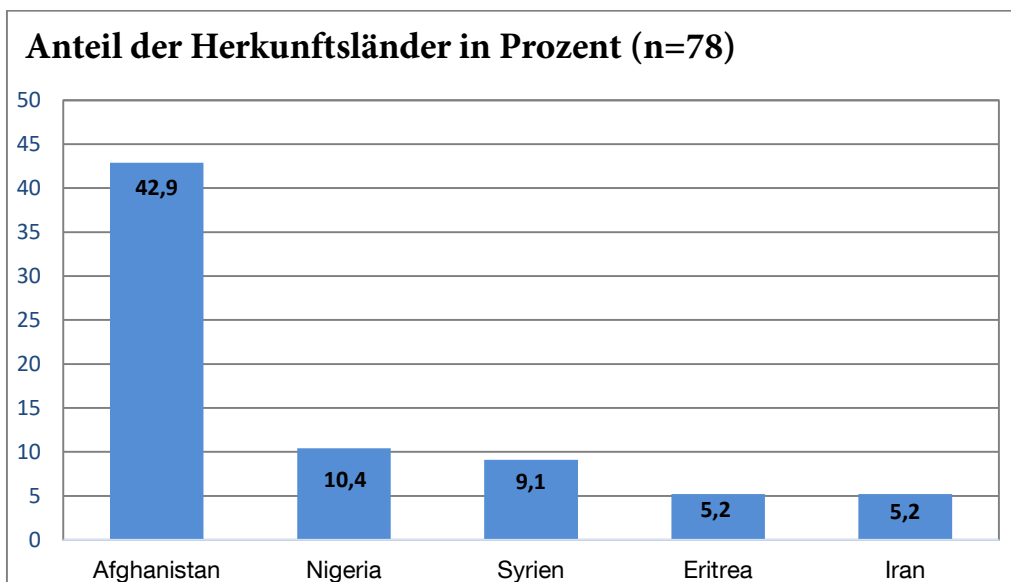


Abbildung 2: Häufigste Herkunftsländer der Besucherinnen und Besucher

Mit Hinblick auf die Zeit, die die Befragten schon in Deutschland leben, gaben mehr als drei Viertel (77,3%) an, dass sie maximal zwei Jahre im Land seien. Insgesamt charakterisieren diese ersten Ergebnisse die Befragten als eine Gruppe, die in hohem Maße den Ansprüchen an die Zielgruppe der Ausstellung entspricht. Gleichzeitig verweist die überwiegend kurze Aufenthaltsdauer in Deutschland auch auf eventuelle Sprachbarrieren im Deutschen, die sich möglicherweise

einschränkend auf die Verständlichkeit der Führung und damit der Inhalte im Allgemeinen ausgewirkt haben könnte.

2.2. Bewertung der Ausstellung und der angebotenen Führung

Bevor im Folgenden differenzierter auf die verschiedenen Module der Ausstellung eingegangen wird, werfen wir zunächst einen Blick auf die Frage, wie die Ausstellung insgesamt von den Befragten bewertet wurde. Dieses Ergebnis steht exemplarisch für einen Trend im Antwortverhalten, der sich an fast allen anderen Stellen ebenfalls abzeichnet: Die Antworten fallen ausgesprochen lobend aus, was zum einen als positives Signal an die Macher von *Only Human* gewertet werden sollte, zum anderen aber sicherlich auch auf gewisse Verzerrungen im Zusammenhang mit sozialer Erwünschtheit hindeutet, die bereits im Kapitel zu den Herausforderungen interkultureller Forschung angesprochen wurden.

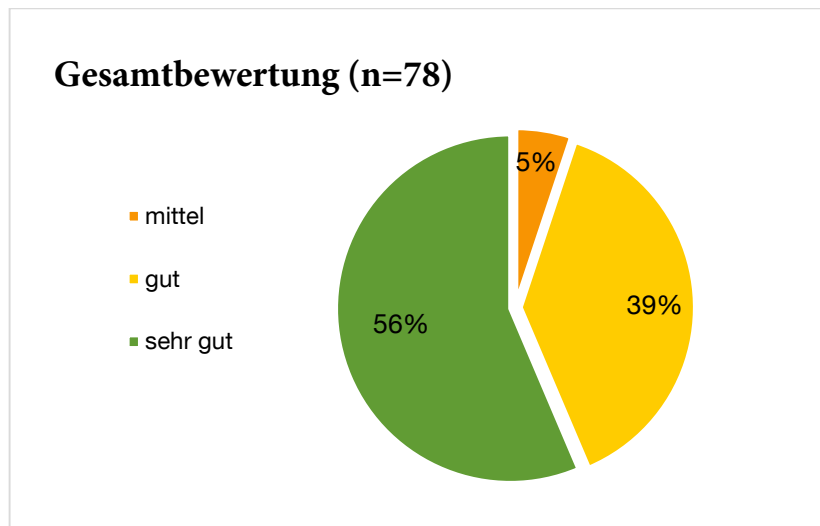


Abbildung 3: Wie hat Ihnen die Ausstellung insgesamt gefallen?

Festzuhalten bleibt, dass fast alle Besucher*innen die Ausstellung insgesamt als gut (39%) oder gar als sehr gut (56%) beurteilen.

Differenziert nach den vier Teilbereichen der Ausstellung sollten die Befragten im Anschluss einschätzen, wie viel sie über die Themen *Rolle und Beziehung*, *Frauengesundheit*, *Männergesundheit* und *HIV/Aids* im Vorfeld ihres Besuches bereits wussten und wie sie den Zuwachs an Wissen durch die Führung und die Materialien bewerten (vgl. Tabelle 1).

Das höchste Vorwissen gaben die Befragten für den Bereich *Männergesundheit* an, wobei der Kenntnisstand zu den Themen im Durchschnitt an keiner Stelle schlechter als gut bewertet wurde. Der größte Lerneffekt ergibt sich auf Basis der Antworten mit einem Mittelwert von 1,64 für das Thema *HIV/Aids*. In der Gesamtübersicht bestätigen die Besucher*innen jedoch für alle vier Themen einen hohen bis sehr hohen Zugewinn an Wissen.

Tabelle 1: Wissenstand vor und Lerneffekt nach dem Ausstellungsbesuch zu den vier Themenbereichen

Kategorie	Mittelwert Wissen	Mittelwert Lerneffekt
Rolle und Beziehung	2,03	1,94
Frauengesundheit	2,00	1,69
Männergesundheit	1,96	1,72
HIV/AIDS & andere sexuell übertragbare Krankheiten	2,05	1,64

Anmerkungen: Frage zur Erhebung des Wissenstandes: Haben Sie vor der Ausstellung viel über die Themen gewusst? Frage zur Erhebung des Lerneffekts: Wie viel haben Sie über die verschiedenen Themen der Ausstellung gelernt? Mittelwerte basierend auf der Skala von 1= „sehr viel“ bis 4= „gar nichts“.

Eine gewisse Kontrastierung erfährt das Antwortverhalten, wenn man hinzunimmt, dass immerhin 38,5 Prozent der Befragten ein Thema in der Ausstellung vermisst haben. Den Teilnehmer*innen mit Migrationshintergrund ging es dabei vor allem um eine Erweiterung des Bereichs *Rolle und Beziehung* um den Begriff Vertrauen. Rückblickend kann jedoch nicht abschließend geklärt werden, ob diese Frage durchgehend richtig verstanden wurden: Im ursprünglichen Fragebogen lautete die Formulierung „Hat Ihnen in der Ausstellung ein Thema gefehlt?“, möglicherweise wurde das Verb aufgrund der Ähnlichkeit im Perfekt mit „gefallen“ verwechselt. Um dies im Rahmen weiterer Erhebungen zu vermeiden, ersetzte das Projektteam im Anschluss an die Evaluation das Verb „fehlen“ durch „vermissen“.

Die deutschsprachigen Multiplikator*innen, die die Ausstellung als Begleitpersonen oder interessehalber besucht haben, hatten dagegen deutlich mehr und konkretere Anmerkungen. Sinnvolle Ergänzungen zum bestehenden Programm wären ihrer Meinung nach Themen wie Beschneidung, voreheliche Sexualität, der weibliche Zyklus und sexualisierte Gewalt. Etwas ausführlicher hätte in ihren Augen auch der Bereich Männergesundheit behandelt werden können, eventuell indem auch der Urologe als Facharzt genauer vorgestellt wird.

Ebenfalls einen insgesamt hohen Zuspruch fand unter den Migrant*innen die Art und Weise, wie die Führung gehalten wurde (vgl. Abbildung 4). Mehr als 90 Prozent der Befragten stimmten daher auch den Aussagen (völlig) zu, dass die Person, die sie durch die Ausstellung begleitet hat, nicht nur sympathisch war, sondern auch die Inhalte verständlich und in ausreichend einfacher Sprache erklären konnte. Allerdings kann auch festgehalten werden, dass die Situation während der Führung für manche Teilnehmer*innen nicht ganz unproblematisch war. Immerhin etwas mehr als die Hälfte gab an, dass sie sich an der ein oder anderen Stelle nicht getraut hätten, Fragen zu stellen. Dies ist jedoch nicht zwingend der Qualität der Führung geschuldet, sondern kann auch mit der Thematik der Ausstellung zusammenhängen, die möglicherweise bei einigen Befragten für ein gewisses Schamgefühl sorgte. So hätten rund 43 Prozent lieber auf eine Führung verzichtet und sich die Infotafeln alleine angeschaut. Genauso viele fanden es eher unangenehm, dass sie von einer Frau durch die Führung geleitet wurden. Zu beachten ist jedoch, dass dies fast ausschließlich auf die Antworten der männlichen Teilnehmer zutrifft, was die Bedeutung

geschlechtergetrennter Führungen durch eine möglichst gleichgeschlechtliche Begleitperson betont.

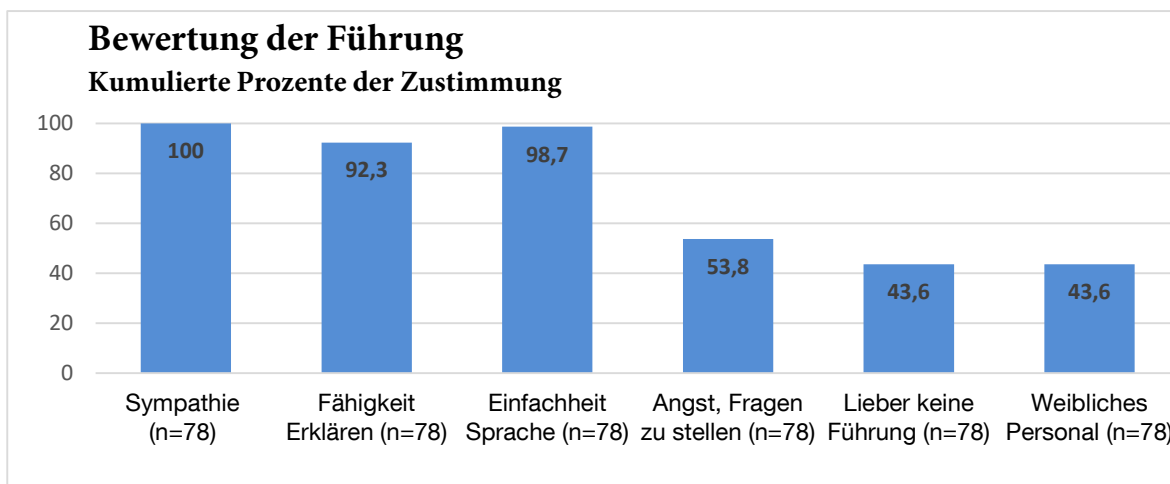


Abbildung 4: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? (Skala von 1="Ich stimme völlig zu" bis 4="Ich stimme gar nicht zu")

Abseits der Führung sollten die Befragten auch die eingesetzten Materialien und Darstellungsformen zur Vermittlung der Inhalte bewerten. Erwartungsgemäß schnitten dabei reine Textbausteine am schlechtesten ab, während vor allem Fotos und Zeichnungen als sehr sinnvoll eingestuft wurden. Diese haben den Vorteil, dass sie mögliche Sprachbarrieren umgehen und die Besucher*innen auf einer anderen Ebene ansprechen. In den offenen Antwortfeldern lobten einzelne Befragte zudem die gute didaktische Aufbereitung, die Visualisierung und die Vielfalt der Medien, die alle Sinne gleichermaßen ansprechen würden.

Tabelle 2: Bewertung der eingesetzten Materialien und Darstellungsformen

Kategorie	Mittelwert
Fotos und Zeichnungen	1,44
Videos	1,69
Über eigene Meinungen und Ideen reden und eigene Ideen aufschreiben	1,76
Dinge zum Anfassen und Ausprobieren	1,83
Geschriebene Texte	1,95

Anmerkung: In der Ausstellung konnten Sie Texte lesen, Videos sehen und Dinge anfassen. Was hat Ihnen am besten geholfen, die Informationen zu verstehen? (Skala 1= „sehr viel geholfen“ bis 4= „gar nicht geholfen“).

Da die Besucher*innen der Ausstellung unmittelbar nach ihrer Teilnahme an der Führung ihre Bewertung abgeben sollten, können keine weiterführenden Aussagen darüber gemacht werden, welchen Effekt bzw. Einfluss das Erlebte und Gelernte auf längere Sicht auf den Alltag der Befragten haben könnte. Allerdings lässt sich aus dem Fragenblock zur Wirkkraft der Ausstellung zumindest ableiten, dass *Only Human* nicht nur als Lernort, sondern auch als Ort der Diskussion und Begegnung einen wichtigen Stellenwert hat. Immerhin findet nämlich ein Großteil der Teilnehmer*innen, dass die Themen Beziehung, Sexualität und Gesundheit sowohl in der Familie (76,9%) als auch im Freundeskreis (61,5%) zu selten besprochen werden (vgl. Abbildung 5).

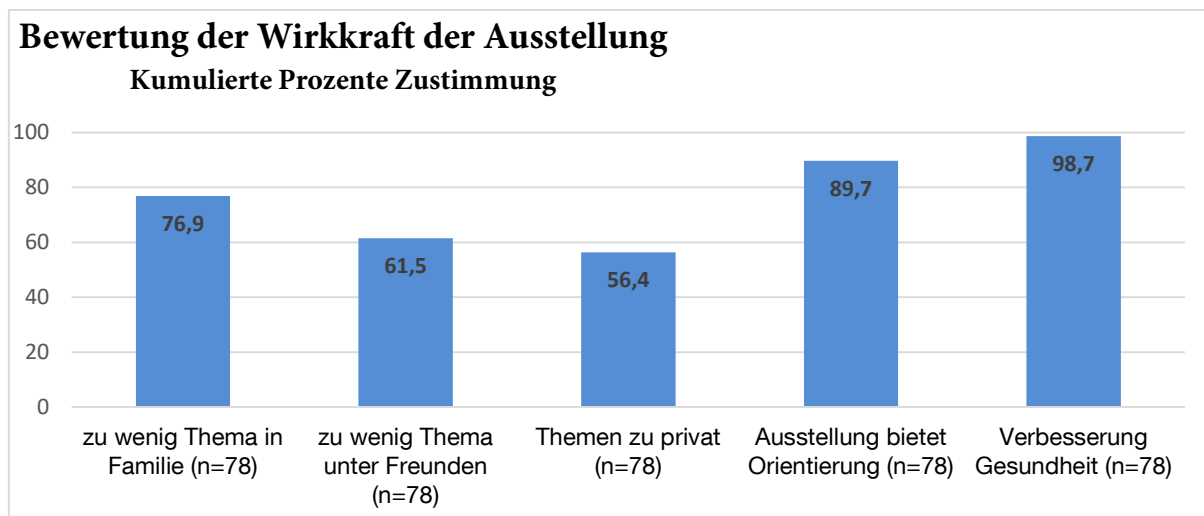


Abbildung 5: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? (Skala von 1="Ich stimme völlig zu" bis 4="Ich stimme gar nicht zu")

Zwar verweisen erneut 56,4 Prozent auf eine gewisse Unsicherheit bezüglich des Umgangs mit den sehr privaten Themen in der Gruppe, allerdings sind sich die Besucher*innen fast durchweg einig, dass die Ausstellung wichtige Orientierungspunkte bietet (89,7%) und dazu beitragen kann, die eigene Gesundheit langfristig zu verbessern bzw. zu erhalten (98,7%).

Aus diesem Grund geben abschließend auch mehr als drei Viertel der Befragten an, dass sie die Ausstellung ihren Freunden weiterempfehlen würden. Lediglich 4% würden dies nicht tun, während ein knappes Fünftel unentschlossen ist.

Neben der hohen allgemeinen Zustimmung und dem Lob zu den Inhalten der Ausstellung und der Machart der Führung scheint es nur wenige Punkte zu geben, an denen potentiell Verbesserungsvorschläge möglicherweise einen Besuch noch entspannter und informativer gestalten könnte. Einige Hinweise für Anregungen dieser Art finden sich jedoch im folgenden Abschnitt, der die Ergebnisse des Fokusgruppengesprächs aller Eichstätter Multiplikator*innen präsentiert.

3. Qualitative Evaluation

In der Zeit, in der die Ausstellung *Only Human* in Eichstätt an der KU zu sehen war, haben fünf Multiplikator*innen Gruppen von Geflohenen, Studierenden, interessierte Bürger*innen und Professionals, die mit Geflohenen arbeiten, durch die Ausstellung geführt. Nach Ende der Ausstellungsperiode fand neben der Befragung der Besucher*innen auch ein Fokusgruppengespräch mit den fünf Multiplikator*innen statt, in welchem die Schulung, die Ausstellung und die durchgeführten Führungen evaluiert wurden.

Schulung

Im Vorfeld der Wanderausstellung haben Mitarbeiterinnen der Caritas Aidsberatung eine Schulung von ca. 90 Minuten gegeben, in welcher die Ausstellung vorgestellt und Tipps gegeben wurden, wie die Inhalte für verschiedene Zielgruppen zugänglich gemacht werden können.

Die Multiplikatoren-Schulung wurde von allen Multiplikator*innen sehr positiv bewertet und als hilfreich und informativ beschrieben. Auch das Beiwohnen bei einer Führung durch eine Caritas-Mitarbeiterin half den Multiplikator*innen, sich auf den eigenen Einsatz vorzubereiten. So konnten sich Multiplikator*innen Strategien anschauen, wie sie den Besucher*innen mit einfacher Sprache komplizierte und schambehaftete Themen nahebringen können.

Ausstellung

Die Ausstellung wurde durch die Multiplikator*innen unter mehreren Gesichtspunkten evaluiert. Fragen, die besprochen wurden, waren: Gibt es Teile der Ausstellung, die deiner Meinung nach verbessert werden müssten? Welche Teile sind das und warum? Und: Gibt es Themen oder Materialien, die in der Ausstellung fehlen?

Im Allgemeinen wurde die Ausstellung von den Multiplikator*innen sehr positiv bewertet. Die drei Säulen der Ausstellung bieten viele Informationen und Möglichkeiten, die Themen mit den Besucher*innen zu besprechen. Häufig konnte zudem ein gewisses Vertrauen zwischen Besucher*innen und Multiplikator*innen aufgebaut und so auch intime Fragen geklärt werden. Elemente, die kritisch besprochen wurden, bezogen sich einerseits auf die Besuchergruppen selbst, im Zusammenhang mit ihrer Größe und ihrer Zusammensetzung, und andererseits auf die Materialien der Ausstellung, wie die Videos und die Säule zu den Menschenrechten.

3.1.Chancen

Für das gute Funktionieren einer Führung war es für die Multiplikator*innen besonders wichtig, Präsenz zu zeigen und für die Besucher*innen da zu sein. Außerdem musste auf die jeweiligen Interessen der Gruppe eingegangen und flexible Fokussierungen vorgenommen werden. Hierfür mussten die Multiplikator*innen teilweise auch von den ausgestellten Inhalten abweichen, um den individuellen Bedürfnissen der Besucher*innen nachgehen zu können. Die Multiplikator*innen empfanden es weiterhin als wichtig, dass die Führungen geschlechtergetrennt vorgenommen werden, damit geschlechterspezifische Aspekte vertieft werden und ohne Scham Fragen gestellt werden konnten. Damit die Besucher*innen Vertrauen aufbauen und sich frei äußern können, sollten zudem keine Personen anwesend sein, mit denen die Besucher*innen in Beziehung stehen

(z.B. Lehrer, Eltern etc.). Laut Multiplikator*innen ist ein weiterer Faktor für das Gelingen einer Führung der Faktor Zeit. Die Gruppen sollten nicht unter dem Druck stehen, die Führung in einer vorgegebenen Zeit beenden zu müssen, und sie sollten sich sowohl zeitlich als auch räumlich nicht in die Quere kommen, sodass immer nur eine Gruppe die Ausstellung besucht.

Sind alle diese Voraussetzungen gegeben, so beeindruckte die Multiplikator*innen vor allem, dass einige Besucher*innen sehr schnell Vertrauen aufbauten und auch über sehr persönliche Problematiken mit ihnen sprachen.

3.2. Risiken/Probleme

Als Gründe für Schwierigkeiten bei den Führungen nannten die Multiplikator*innen vor allem den Zeitmangel, welcher es erschwerte, auf einzelne Aspekte der Ausstellung vertiefend einzugehen. Auch die Tatsache, dass manche Gruppen aus Besucher*innen beider Geschlechter bestanden, verhinderte eine offene und ungehemmte Aussprache einiger Fragen und Anmerkungen. Außerdem problematisierten die Multiplikator*innen die Gruppengröße von teilweise mehr als zwölf Personen und das unterschiedliche Sprachniveau der Besucher*innen.

Auch an den Materialien der Ausstellung fielen einige Kritikpunkte auf:

Videos

Wenn eine Gruppe von mehr als sechs Personen die Führung besuchte, war es schwierig, die Darstellungen und Filme auf den Bildschirmen zu sehen. Größere Bildschirme könnten Abhilfe verschaffen. Die Multiplikator*innen merkten zudem an, dass bei dem Hausarztfilm die Musik und die Gespräche schlecht abgemischt sind und die Dauer des Films relativ lang ist.

Zudem kritisierten die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, dass es zu wenig Zeit gab, die Videos zu besprechen, vor allem auch da viele Besucher*innen sich die Videos nach der Führung nicht noch einmal alleine anschauen. Ein Verbesserungsvorschlag der diesbezüglich besprochen wurde, ist eine „virtuelle Verlängerung“ der *Only Human* Ausstellung. Eine Website mit den Materialien der Ausstellung und QR-Codes, die zu den Videos führen, könnten den Besucher*innen die Gelegenheit bieten, die Informationen noch einmal in Ruhe zu Hause anzuschauen. Auch Broschüren in den verschiedenen Sprachen, die nach Abschluss der Führung ausgelegt werden, könnten die Informationen noch zugänglicher machen.

Im Zusammenhang mit dem Film über die Befruchtung der Eizelle fiel auf, dass die Darstellung sehr abstrakt ist und vielleicht besser in den Kontext des weiblichen Körpers verortet werden sollte. Auch die Darstellung des weiblichen Zyklus findet leider nur in den Videos statt. Eine zusätzliche grafische Darstellung auch auf Flyern wäre hilfreich zur Besprechung der Thematik während der Führung.

Infotafeln zu Menschenwürde und Gleichheit

Die Multiplikator*innen waren sich alle einig, dass die Infotafeln, die die Menschenwürde und die Gleichheit von Menschen thematisieren, mit den Gruppen sehr schwierig zu besprechen waren. Die Gesetzestexte aus dem Grundgesetz und die allgemeinen Erklärungen der Menschenrechte sind sehr abstrakt. Einige Multiplikator*innen hatten das Gefühl, dass sie den Besucher*innen etwas „vorbeten“. Hier liegt die Herausforderung darin, Gesetzestexte lebendig zu erklären und

gleichzeitig den Zusammenhang zu Sexualität und Gesundheit herzustellen. Themen wie Verletzlichkeit, Konsens und respektvoller Umgang mit sich selbst und seinen Mitmenschen könnten eventuell noch auf den Tafeln angesprochen werden. Multiplikator*innen hätten somit vielleicht auch Ansatzpunkte, Menschenwürde und Gleichheit mit Gesundheit und Sexualität in Zusammenhang zu bringen.

Fehlende Themen und Materialien

In dem Gespräch äußerten die Multiplikator*innen den Wunsch, dass eine Penisattrappe hilfreich gewesen wäre, um die Kondombenutzung zu veranschaulichen und mit den Besucher*innen die Benutzung üben zu können. Außerdem erscheint ihnen eine Tafel zur Thematik „Nein heißt Nein“ sinnvoll, damit Besucher*innen für das Thema Berührung sensibilisiert werden und herausfinden, was für sie okay ist und was nicht. Außerdem könnte durch eine Tafel oder auch durch ein Video vermittelt werden, dass auch Ablehnung respektiert werden muss. In Verbindung hierzu thematisierten die Multiplikator*innen die mögliche Behandlung der Problematik, wo genau Sex anfängt und wo er aufhört. Auch die Aufklärung bezüglich Vorspiel und Nachspiel, Sexstellungen und Selbstbefriedigung, aber auch von Problemen während der Schwangerschaft, könnte einfließen. Nach der spezifischen Frage eines Teilnehmers während der Führung wurde auch die fehlende Thematisierung von Potenzproblemen in der Ausstellung im Gespräch genannt.

3.3. Erfahrungen und Hinweise

Ihren zukünftigen Nachfolgern raten die Multiplikator*innen vor allem mutig und selbstbewusst aufzutreten, keine Scham bei der Behandlung der Themen der Führung zu haben und den Besucher*innen die Selbstverständlichkeit des Themas aufzuzeigen. Zur Verständlichkeit sollte außerdem eine leichte Sprache mit einfachen Erklärungen und Begriffen verwendet und langsam gesprochen werden. Eventuell sollten Fragen zum Thema zu Beginn der Führung schriftlich und anonym eingeholt werden, welche dann im Laufe der Führung eingebracht werden können, ohne den Fragesteller explizit zu adressieren. Oftmals haben die Besucher*innen sehr intime Fragen, von denen sie erwarten, dass sie während der Führung beantwortet werden. Außerdem sollten im Falle einer Evaluation zwei Personen anwesend sein, eine Person, die die Führung übernimmt und eine Person zur Evaluation.

Zusammenfassend machten die Multiplikator*innen einige Verbesserungsvorschläge zur Weiterentwicklung der Ausstellung. Beispielsweise wäre vorab ein Film zu einer „idealtypischen“ bzw. beispielhaften Führung als eine Art Tutorial für die Multiplikator*innen hilfreich. So ein Film würde wahrscheinlich auch die Mitarbeiter*innen der Caritas Aidsberatung entlasten, die bisher immer Einführungen vor Ort geben müssen. Außerdem schlagen sie eine „virtuelle Verlängerung“ der Ausstellung vor, sodass sich die Besucherinnen und Besucher auch zuhause mit dem Thema auseinandersetzen und in die Ausstellung Einsicht nehmen können. Dies könnte zum Beispiel durch QR-Codes für Videos oder eine Broschüre zum Abschluss der Führung umgesetzt werden.

Für die Ausstellung selbst wünschen sich die Multiplikator*innen größere Bildschirme für die Videos, eine Überarbeitung der Säule zu den Menschenrechten und Gleichheit und die Ergänzung einer Tafel zu „Nein heißt Nein“ mit einer inhaltlichen Auseinandersetzung zu Konsens und Grenzen. Für die Besuchergruppen schlagen die Multiplikator*innen vor, diese

geschlechtergetrennt zu gestalten, kleinere Gruppengrößen umzusetzen und für dieses sensible und wichtige Thema noch mehr Zeit und Raum zu geben.

Kurzes Fazit

Abschließend kann festgehalten werden, dass die interaktive Ausstellung *Only Human. Leben. Lieben. Mensch sein* sowohl von den Besucher*innen als auch von den Multiplikator*innen als ein positives und sehr lehrreiches Angebot erfahren wurde. Die Ausstellung bietet die Möglichkeit wichtige und zugleich schambehaftete Themen zu besprechen und darüber zu lernen.

Für Rückfragen stehen zur Verfügung:

Dr. Tanja Evers

Zentrum Flucht und Migration / Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Marktplatz 13

85072 Eichstätt

tanja.evers@ku.de

08421- 93 21 556

und

Dorothea Dechau – dorothea.dechau@ku.de

Zentrum Flucht und Migration / Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Marktplatz 13

85072 Eichstätt

dorothea.dechau@ku.de

08421- 9090449